KOMPAKT

Mirna Funk

BUCHPRÄSENTATION Mirna Funk, eine der originellsten jüdischen Stimmen zwischen Tel Aviv und Berlin, erzählt in ihrem brandneuen Roman *Balagan* (dtv) vom Chaos im Leben ihrer Hauptfigur Amira, die sich mit der Restitution von Familienbesitz, deutsch-jüdischer Geschichte und einer ziemlich dysfunktionalen Verwandtschaft herumschlagen muss. Am Sonntag, 18. Januar, 17 Uhr, ist die in Ost-Berlin geborene Autorin Mirna Funk, deren pointierte Essays und Kommentare unter anderem in der NZZ, »Welt« und »Zeit« erscheinen, zu Gast im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz. Es wird um Anmeldung unter karten@ikg-m.de oder telefonisch unter 089/202 400 491 gebeten. *ikg*

Jahrestage

AUSSTELLUNG Vom 20. Januar bis 11. Februar ist von Montag bis Freitag, 7 bis 19 Uhr, im Foyer des Bayerischen Rundfunks, Arnulfstraße 42, die Ausstellung *Festgehalten. Verschleppt aus Deutschland 1938–1945* zu besichtigen. Sie ist mehr als 200.000 Juden, Roma und Sinti sowie Opfern der Krankenmorde gewidmet, die von den Nazis verschleppt und ermordet wurden. Damit wird an die Geschichte der Deportationen und ihrer Opfer erinnert. Mehr Informationen dazu unter www.lastseen.org. *ikg*

Antisemitismus

DISKUSSION »Dan Ariely x Guy Katz. About the Path to Hate« lautet die vielversprechende Ankündigung für einen Abend über die Psychologie des Antisemitismus. Die beiden Professoren, der eine Bestsellerautor und Spezialist für Psychologie und Verhaltensökonomik an der Duke University in North Carolina, der andere Spezialist für Unternehmensführung und internationales Management an der Hochschule München, werden am Mittwoch, 21. Januar, 19 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz über menschliche Verhaltensmuster, Ursachen und Auswirkungen von Vorurteilen sowie Strategien zur Förderung von Empathie diskutieren. Teilnahme an dieser Veranstaltung in englischer Sprache ist nur nach Voranmeldung mit Rückbestätigung möglich. *ikg*

Verständigung

GESPRÄCH »Zentraleuropäischer Zionismus und jüdisch-arabische Verständigung vor der Staatsgründung« ist das Thema des jüngsten Buches von Anja Siegemund, erschienen im Wallstein Verlag. Die Historikerin und Direktorin der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum stellt es am Donnerstag, 22. Januar, 18.15 Uhr, im Historicum der Ludwig-Maximilians-Universität, Schellingstraße 12, Raum K201, vor. Dabei geht es im Gespräch mit Ghilad Shenhav vom Zentrum für Israel-Studien am Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur um den Begriff »Verständigung«, ein verbreitetes Losungswort im zentraleuropäischen Zionismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts und was daraus unter den Herausforderungen und Zäsuren vom Fin de Siècle bis zur Gründung des Staates Israel wurde. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung unter https://eveeno.com/283025993 oder telefonisch unter 089/2180 5570 erforderlich. *ikg*

Chidon Hatanach

FINALE Die Conference of European Rabbis, die Europäische Janusz Korczak Akademie und die Jewish Agency for Israel richten vom 25. bis 27. Januar in München den »European Youth Summit of Jewish Heritage and Future« aus. Am Montag, den 26. Januar, 19 Uhr, findet das Finale der Europäischen Runde des Chidon Hatanach 2026 mit Teilnehmer aus 13 europäischen Ländern unter der Schirmherrschaft von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und dem Münchner Oberbürgermeister Dieter Reiter im Jüdischen Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18, statt. Unter anmeldung@ejka.org ist eine Voranmeldung erforderlich. *ikg*

Unverzichtbare Stimme

FEIER *Die Deutsch-Israelische Gesellschaft München beging ihr 50-jähriges Jubiläum. Vertreter aus Politik und Gesellschaft würdigten ihren Einsatz für Dialog und Solidarität*



Der Ton des Abends war ernst, die Herausforderungen für die Arbeit des Vereins sind seit dem 7. Oktober 2023 gewachsen. Dennoch gab es auch Grund zum Feiern. Foto: Danial Kastan/DIG

VON ESTHER MARTEL

Mit einer eindrucksvollen Feier beging die Deutsch-Israelische Gesellschaft (DIG) München Anfang Januar ihr 50-jähriges Bestehen. Vertreter aus Politik, jüdischem Gemeindeleben, Kultur, Zivilgesellschaft und Medien kamen im Café »Nash« am Jakobsplatz zusammen, um ein halbes Jahrhundert deutsch-israelischer Verbundenheit zu würdigen – und zugleich den Blick auf eine Gegenwart zu richten, die diese Arbeit dringender denn je erscheinen lässt.

Der Anlass selbst entsprang einem Zufall: DIG-Mitglied Wolfgang Scheel hatte eine Einladung zum 25-jährigen Jubiläum aus der Zeit der Jahrtausendwende entdeckt und damit das Gründungsdatum der Münchner Gruppe wieder ins Bewusstsein gerückt.

ENTWICKLUNG Der Ton war ernst, der Anlass bedeutsam. In ihrer Eröffnungsrede sprach die Münchner DIG-Vorsitzende Bettina Nir-Vered von einer beispiellosen Welle des Antisemitismus seit dem 8. Oktober 2023 – also bereits einen Tag nach dem Massaker. Einseitige Berichterstattung, Desinformation und Angriffe auf die Erinnerungskultur hätten diese Entwicklung zusätzlich befeuert.

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft setze diesem Hass Aufklärung über die Vielfalt Israels entgegen – getragen nicht zuletzt vom Engagement vieler junger Mitglieder. Zugleich habe man sich im Vorfeld die Frage gestellt, ob eine Feier in diesen krisenhaften Zeiten angemessen sei. Eine Schweigeminute für die Opfer des 7. Oktober, insbesondere für Ran Gvili, dessen sterbliche Überreste sich noch immer in Gaza befinden, schloss sich an.

Klar positionierte sich Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG): »Wir stehen ein für Israel!« Die DIG werde heute mehr denn je gebraucht, habe sie doch über Jahrzehnte gegen Verzerrungen und falsche Narrative angekämpft und Israel dabei so dargestellt, »wie es wirklich ist«. Mit ihrer auf Kooperation abzielenden Botschaft solle die DIG auch künftig möglichst viele Menschen erreichen.

Die DIG wird nicht zuletzt vom Engagement vieler junger Mitglieder getragen.

Anerkennende Worte kamen auch vonseiten der anwesenden israelischen Vertreter. Die Vize-Generalkonsulin Silvia Berladski-Baruch würdigte die Arbeit der DIG und verband dies mit ihrer Anerkennung für die Initiative »Run4TheirLives« von Guy Katz. Deutschland verfüge in Staat und Gesellschaft über wirksame Instrumente im Kampf gegen Antisemitismus, betonte sie, und erwähnte besonders das Engagement des Jungen Forums der DIG.

Für C. Bernd Sucher, Vorsitzender der liberalen Gemeinde Beth Shalom, stand das Jubiläum für 50 Jahre menschlichen Miteinanders zwischen Deutschen und Israelis. Der Einsatz gegen Täter-Opfer-Umkehr und anti-israelische Stimmung erfordere Mut – gerade in Zeiten, in denen jüdische Amtsträger Polizeischutz benötigen. Seine Forderung lautete daher: »Keine Toleranz gegenüber Intoleranz.«

Münchens Zweiter Bürgermeister Dominik Krause – selbst Mitglied der DIG – lobte die Organisation als Motor eines lebendigen Austauschs. Begegnungen würden hier nicht abstrakt, sondern »nahbar und menschlich« gestaltet. Besonders hob Krause die seit 2021 bestehende Städtepartnerschaft mit Beer Sheva hervor, die im Münchner Rathaus breite Unterstützung erfahre. Wie wertvoll diese Verbindung aus israelischer Sicht sei, machte Shanie Ora-Dotan, Direktorin für internationale Beziehungen der Partnerstadt, in einer Videobotschaft deutlich.

JECKES Der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, Ludwig Spaenle, spannte einen historischen Bogen: Er erinnerte an David Ben Gurions Rede 1946 im Münchner Rathaus im Rahmen der Gründung des Zentralkomitees der befreiten Juden sowie an die zentrale Rolle sogenannter Jeckes bei der Staatsgründung Israels – zuletzt sichtbar bei Eröffnung des Museums des deutschsprachigen jüdischen Erbes an der Universität Haifa.

Die Gründung der bundesweiten DIG 1966 sei aus dem Bemühen entstanden, die ein Jahr zuvor aufgenommenen diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel zu vertiefen und dauerhaft zu festigen. Gerade in der heutigen Zeit brauche Israel Freunde und verlässliche Verbündete, betonte Spaenle. Sein Fazit: »Dieses Land ist ein Geschenk für die Welt.«

Einen Blick auf die Anfänge des akademischen Austauschs wagte die Bundestagsabgeordnete und Vizepräsidentin der DIG im Bund, Lisa Badum, und erinnerte daran, dass dieser Austausch bereits 1956 begann – mit Eva Behring, der ersten deutschen Studentin an einer israelischen Universität.

PROTEST Mit großer Eindringlichkeit sprach Maryam Giyahchi, Vorsitzende des Stadtbunds Münchener Frauenverbände, über das Engagement von Frauengruppen in München nach dem 7. Oktober 2023. Gemeinsam habe man gegen das Schweigen vieler internationaler Frauenorganisationen protestiert und auf die brutale Gewalt gegenüber israelischen Frauen aufmerksam gemacht. Anfeindungen, Drohungen und daraus folgender Polizeischutz hätten dieses Engagement begleitet – gerade deshalb, so Giyahchi, dürfe Solidarität nicht verstummen. »Wir müssen gemeinsam aufstehen, wenn es unbequem wird«, forderte sie.

Ein Film über Beer Sheva und die lebendige Städtepartnerschaft rundete den Abend ab. Die Jubiläumsfeier machte sichtbar, wie die DIG München seit fünf Jahrzehnten wirkt: als unverzichtbare Stimme für Dialog, Solidarität und Freundschaft mit Israel, auch und gerade in schwierigen Zeiten.

Ein lebendiger Ort der Begegnung

REICHENBACHSTRASSE *Das neue Familienzentrum lud zu einem »gemein(de)samen« Nachmittag ein*

Zahlreiche Besucherinnen und Besucher haben am vergangenen Sonntag die Gelegenheit genutzt, das neue Familienzentrum in der Reichenbachstraße kennenzulernen. Der »gemein(de)same« offene Nachmittag lud dazu ein, ins Gespräch zu kommen – und machte sichtbar, wie vielfältig sich jüdisches Gemeindeleben an diesem Ort entfaltet.

Die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) gewährte Einblicke in zahlreiche ihrer wöchentlichen Angebote. Das Spektrum reichte von Pilates – samt Probestunde – über Krav Maga bis hin zu Einblicken ins Kinder-Ninja-Turnen für drei unterschiedliche Altersgruppen. Vorgestellt wurde auch das hebräisch-deutsche Sprachtandem, das allen offensteht, die ihre Sprachkenntnisse wechselseitig vertiefen möchten.

Auch für Familien hält das Zentrum Unterstützung in vielerlei Hinsicht bereit. Ein Beratungsangebot mit dem Titel »Family Perspectives« richtet sich gezielt an junge Eltern. Eine zertifizierte Therapeutin und Coachin begleitet bei Fragen rund um Schule und Entwicklung. Spielgruppen vervollständigen das Angebot.

Musikalisch wurde der Nachmittag von einer offenen Jamsession eingerahmt. Einmal im Monat gehört diese Form des gemeinsamen Musizierens zum festen Programm.

Entstanden ist das Familienzentrum auf Initiative der Familienkommission im IKG-Gemeindevorstand. Dessen Mitglied Grischa Judanin hatte gemeinsam mit Ester Müller-Dayan die Idee für einen verbindenden Ort: »Wir arbeiten miteinander und füreinander – und ganz nach dem Do-it-Yourself-Prinzip«, sagt Judanin. Viele helfende Hände, überwiegend ehrenamtlich engagierte Gemeindemitglieder, tragen das Projekt.



Miteinander ins Gespräch kommen: Zahlreiche junge Eltern waren der Einladung gefolgt. Foto: IKG München und Oberbayern

Müller-Dayan, die das wachsende Programm koordiniert, fasst den gemeinschaftlichen Ansatz des Hauses zusammen: »Es ist ein Ort, um einander zu begegnen, sich einzubringen und zu entfalten.« Die meisten Angebote gibt es in deutscher, englischer und hebräischer Sprache.

Neben der IKG sind im traditionsreichen Gebäude auch der israelische Kulturverein »Bayit«, die Zionistische Jugend Deutschland (ZJD), der Verein kaukasischer Bergjuden und der Verband Jüdischer Studenten in Bayern (VJSB) beheimatet. Während Bayit die hebräische Bibliothek präsentierte, organisierte die ZJD eine Peulah für Kinder und Jugendliche, der VJSB lud an einem Infostand zum Austausch ein, und die Initiative der Bergjuden informierte über ihre Geschichte.

Bis zur Eröffnung des Gemeindezentrums am Jakobsplatz im Jahr 2006 Sitz des Gemeindezentrums der IKG, knüpft das Haus in der Reichenbachstraße an seine Geschichte an – und ist erneut zu einem lebendigen Begegnungsort geworden. *em*